



Frankreich 2009

Ein Reisetagebuch von Katja und Michael Beyer und unserem Hund Boto

Unsere erste Reise mit einem Wohnmobil

Am Mittwoch, dem 18. März 2009 war es soweit. Wir fahren nach Braunschweig, um unser Wohnmobil zu übernehmen. Vor der Übergabe müssen noch diverse Formalitäten erledigt werden. Nach dem ganzen Schreibkram gehen wir zusammen mit einem Mitarbeiter auf den Hof. Bestandsaufnahme alle Kratzer, Beulen und Dellen. Danach bekommen wir eine Einweisung in die Technik. Auffüllen des Frischwassers, Entsorgung der Fäkalien und des Grauwassers (Abwaschwasser, Duschwasser etc.), Inbetriebnahme der Truma (Warmwasserbereiter und Heizung). Die Tücken des Wohnmobilreisenden. Denn wenn man erst mal unterwegs ist, hilft einem keiner mehr.

Frohen Mutes und voller Vorfreude fahren wir nach Hause, um unser Wohnmobil zu bestücken. Volle Tragekörbe stehen schon seit Tagen bereit. Bekommen wir alles mit? Viele Tipps haben wir bekommen. Und alles will gut verstaut sein. Und zwar so, dass man es ohne viel Tamtam auch wiederfinden kann.

Der Wahnsinn. Alles ist verstaut. Endlich kann es losgehen. Noch schnell von unseren Nachbarn verabschieden und los geht es...

1. Reisetag

Unser gestecktes Etappenziel sollte der Möhnesee sein. Der Möhnesee ist eigentlich eine Talsperre und ein Naherholungsgebiet in der Nähe von Dortmund. Ich wollte meine Frau in das „Geronimo“ (www.cafe-geronimo.de) einladen. Das Geronimo ist ein American Cafe & Restaurant. Ich war dort mit meinem Chef während einer Reise zum Abendessen. American Saloon-Ambiente. Sehr zu empfehlen!

Doch leider sollte unsere Reise jäh unterbrochen werden. Auf der A 44, kurz vor der „Weltstadt“ Erwitte meinte Katja, es würde nach Diesel riechen. Nachdem ich den nächsten Rastplatz angefahren habe, fing es auch schon an zu qualmen. Schnell noch den Hebel für die Motorhaube betätigt. Schnell war der Rauch verflogen, aber feststellen konnte ich nichts. Also weiterfahren! In Höhe Erwitte entschieden wir uns dann, von der Autobahn abzufahren. Die „Gelben Engel“ sollen es richten. Leider hatte der Mitarbeiter offensichtlich recht wenig Ahnung. Gott sei Dank war in etwa 500 m Entfernung eine Fiat-Fachwerkstatt. Allerdings war diese am späten Abend natürlich nicht mehr besetzt. Also entschlossen wir uns, auf dem Hof der Werkstatt zu übernachten.

Leider liegt die Firma genau an der vielbefahrenen Bundesstrasse 1. An eine ruhige Nacht war nicht zu denken. Na dann gute Nacht.

2. Reisetag

Gegen 8 Uhr regte sich was auf dem Betriebsgelände. Die ersten Mitarbeiter trudelten ein. Man nahm sich unserer Sache auch sofort an. Schnell war der Fehler gefunden. Ein klitzekleiner O-Ring an der Dieselleitung war undicht. Leider gab es im Ersatzteillager keinen passenden. Also versuchte der Mitarbeiter im Zentrallager in Kassel ein Ersatzteil zu bekommen. Oh Wunder, laut Computer soll auch eine komplette Dieselbrücke am Lager sein. Ein O-Ring hätte gereicht, aber den gibt es einzeln nicht. Es sollte auch gleich ein Fahrer aus dem Zentrallager starten, um das Teil nach Erwitte zu schaffen. Prima, dachten wir ...

Dann der Anruf, das Teil steht zwar im Computer ist aber im Lagerfach nicht mehr vorhanden. Also Anruf im Heidelberger Zentrallager. Warten auf Rückruf. Dann die zweite Hiobsbotschaft. Es fehlt Öl auf der Karre. Die Frage, ob wir die Kosten dafür übernehmen könnten haben wir beim Womo-Verleiher verneint.

Michi war stocksauer. Nun auch noch das. In der Zwischenzeit haben wir es uns im Womo gemütlich gemacht und DVD geschaut. Nebenbei haben wir noch eine Sightseeingtour durch Erwitte gestartet. Wissenswertes, wissenswertes über Erwitte... oder wie hieß das Lied zu Zeiten der Neuen Deutschen Welle?

Irgendwann am Nachmittag kam dann der Rückruf. Das Teil ist bundesweit bei keinem Fiat-Händler auf Lager. Das Teil muss in Italien bestellt werden.

Der Supergau war also perfekt!

Nach Rücksprache mit dem Verleiher wurde es dann noch heftiger. Man schickt uns per ADAC ein anderes Womo. Wir sollten dann in der Zwischenzeit schon einmal das Womo ausräumen. Nur wohin mit Pfefferstreuer & Co.? Keine Kisten und keine Kartons dabei. Also mussten wir im Supermarkt gegenüber wenigstens noch ein paar Klappkörbe kaufen. Mehr muss ich jetzt nicht mehr erklären.

Inzwischen war dann auch bei den Fiat-Jungs Feierabend. Irgendwann traf dann auch der ADAC ein und wir konnten das Austausch-Womo in Empfang nehmen. Nachdem wir die Mühle bestückt hatten sind wir noch bis zum Möhnesee gefahren. Nach diesem Scheißtag haben wir uns dann im „Geronimo“ mit einem leckeren Essen belohnt. Unser Nachtlager haben wir dann direkt an der Staumauer des Möhnesees aufgeschlagen.

3. Tag

Zu allem Überfluss mussten wir feststellen, dass wir das Hundefutter für unseren Boto im alten Womo vergessen haben. Und unser Hund braucht das Futter, weil er eine Futtermittelallergie hat. Also mussten wir unbedingt in einem Zoofachgeschäft noch

Futter kaufen. Was immer recht schwierig ist, weil Boto nun mal nicht alles fressen darf. Wir verbinden das mit einem Frühstück im „Kaufland“ in Soest. Dann geht es endlich weiter über Belgien in Richtung Frankreich. Am frühen Abend treffen wir dann in Le Tréport ein. Immerhin haben wir beim Womo-Verleiher zwei Tage kostenlose Verlängerung bekommen. Also kann unser Urlaub jetzt wirklich beginnen. Wir richten uns für unsere erste Nacht in Frankreich ein. Müde fallen wir ins Bett.

4. Tag

Wir starten den zweiten Tag in Le Tréport. Gestern hab ich im vorbeifahren die Feuerwache gesehen. In Frankreich gibt es nur Berufsfeuerwehren. Natürlich mussten wir dort noch mal anhalten um ein paar Fotos zu machen. Vor allem der Brunnen vor der Wache ist ein echter Hingucker. Wir fahren weiter nach Dieppe. Hier ist es uns jedoch zu voll und zu turbulent. Deshalb beschließen wir weiter der Küste zu folgen. Auf dem Weg kommen wir in Offranville vorbei. In dem kleinen Örtchen soll es laut Reiseführer (VOX-Reiseführer, siehe auch in der Rubrik „Links“) eine über 1000 Jahre alte Eibe geben. Wir finden sie am Rande des Kirchengeländes. Viel imposanter ist aber die Kirchturmspitze. Sie ist komplett verdreht. Ob das so gewollt war, oder aber ob es am Holz liegt konnte mir niemand erklären. Unsere Endstation ist heute Veules-les-Roses. Der Campingplatz war superschön und ruhig oberhalb des Ortes gelegen. Über eine große Wiese konnte man über einen schmalen Weg direkt bis an den Strand gehen. Katja's Lieblingsort des gesamten Urlaubs.

5. Tag

Wir verlassen Veules-les-Roses und fahren nach Veulettes-sur-Mer und schauen uns die Überreste eines Schiessstandes aus dem Zweiten Weltkrieg. Entlang des sogenannten „Atlantikwalls“ findet man immer wieder Relikte aus der Vergangenheit. Von dort geht es weiter in Richtung St.-Martin-aux-Buneaux. Das kleine Trockental bildet einen Einschnitt in die Felsabbruchkante der Alabasterküste.

Wir fahren weiter zur Chapelle Notre-Dame-de-Salut. Über Fécamp treffen wir am Abend im kleinen Küstenort Yport ein. Manchmal ist die Welt ganz klein. Auf dem Parkplatz steht ein Wohnmobil aus dem Nachbarlandkreis Osterode. Ein Pärchen steigt aus. Konstanze und Torsten. Und manchmal passt die Chemie auf Anhieb. Wir beschließen zusammen in einem kleinen Restaurant im Ort was leckeres zu Essen.

Das Restaurant ist klein aber urgemütlich. Die Bedienung, die Inhaberin selbst, war zunächst sehr reserviert. Sie muss wohl gemerkt haben, dass wir aus Allemagne sind. Aber als Katja und ich unsere alten Französischkenntnisse ausgegraben hatten, um für uns vier das Essen auf französisch zu bestellen, hatten wir das Eis gebrochen. Mit einem Lächeln hat sie unsere Bestellung aufgenommen. Es gehört eben zum guten Ton, zumindest einige Worte der Gastgeber zu sprechen.

Und dann wurde das Essen serviert... Mmmmmhh, weltklasse! Essen wie Gott in Frankreich. Jetzt wissen wir warum!

Wir haben viel gelacht, und Michi wollte sich noch einen Pernod bestellen. Ganz auf die weltmännische. Die Chefin schüttelte den Kopf. Kein Pernod. Das gibt's hier nicht. In Frankreich hat das Likörchen einen anderen Namen. Pastis.

Aber Vorsicht! Auf keinen Fall sollte man seinen Pastis (Pernod) mit Cola bestellen. In Frankreich trinkt man ihn mit Wasser.

Nach einigen Pastis und Bierchen haben wir dann auch Bettschwere erreicht. Nachtruhe!

6. Tag

Nachdem wir den Parkplatz geflutet hatten (wir haben wohl vergessen den Hebel für das Grauwasser umzulegen), haben wir uns von Konstanze und Torsten verabschiedet. Natürlich nicht, ohne die Adressen zu tauschen.

Unsere heutigen Ziele sind Etretat mit Besichtigung der Steilküste und der Felsnadel und natürlich ein Bummel durch das wirklich schöne Etretat. An einem Bistro bestellen wir uns eine Kleinigkeit. Für Katja einen Crêpes mit Zimt und Zucker. Und für Michi ein Baguette mir vier Sorten Camembert. Gigantisch lecker...

Wir fahren weiter in Richtung Mont-Saint-Michel. Dabei überqueren wir in Le Havre die „Pont-de-Normandie“.

Exkurs:

Le pont de Normandie ist eine Schrägseilbrücke, die mit 856 m die größte Spannweite in Europa besitzt. Sie überquert die Seine-Mündung und verbindet Le Havre (Haute-Normandie) auf dem rechten Ufer im Norden mit Honfleur (Basse-Normandie) auf dem linken Ufer im Süden. Die Brücke wurde in den Jahren 1988 bis 1994 erbaut.

*Insgesamt hat der **21,2 m** Breite Brückenzug eine Länge von **2141,25 m**. Er besteht aus den südlichen Vorlandbrücken mit **12** Feldern und den südlichen Vorlandbrücken mit **16** Feldern. Die Pylone der Schrägseilbrücke sind **203 m** hoch und tragen je **2 x 23** Kabel. Die Durchfahrthöhe für Schiffe beträgt an der höchsten Stelle **52 m**.*

(Quelle: Wikipedia)

Schon von weitem konnte man das Benediktinerkloster erkennen. Je näher man kam, desto imposanter wirkte das Bauwerk gebaut auf einer 46 m hohen Insel an der Mündung des Couesnon. Das Kloster wird jährlich von etwa 3,5 Millionen Menschen besucht. Der Kloster und die davor liegende Bucht gehören seit 1979 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Direkt neben dem Damm liegen die Parkplätze. Auf einer Tafel wird der aktuelle Tidenkalender gezeigt. Wir haben Glück und können heute gefahrlos auf dem Parkplatz übernachten. Es wird kein Hochwasser erwartet. Für 8 Euro bekommen wir ein Logenplatz. Und das Beste daran ist, dass das Ticket auch noch für den nächsten Tag gilt.

Wir machen uns auf den Weg, um das Kloster zu erkunden. Der Eintritt ist frei. Von außen imposant, von innen viele kleine Gassen und ebenso viele kleine Treppchen. Daran kann man gut erkennen, dass die Menschen um das Jahr 1000 noch viel kleiner waren. Durch die Türen zu den Gemächern passt der heutige Mensch nicht, ohne den Kopf einziehen zu müssen.

Wir wollen noch Abendbrot essen und uns dann bald schlafen legen. Das war doch ein sehr langer Tag. Wir wollen morgen ganz ausgiebig Mont-Saint-Michel besichtigen. Leider zieht von Seeseite ein ziemlich heftiger Sturm auf. Das Womo wackelt, dass es einem Bange wird. Hier wollen wir auf gar keinen Fall über Nacht bleiben. Aber wo sollen wir hin. Wir fahren zurück in den Ort. Am Supermarkt stehen schon ein paar Womos, die wohl das Gleiche gesucht haben. Wir stellen uns dazu. Wir erfahren, dass wir hier stehen dürfen. Natürlich sollten wir am nächsten Tag zeitig wieder weg sein. Hier ist es wesentlich ruhiger als direkt am Meer. Wir essen noch lecker und fallen dann todmüde in die Kojen.

7. Tag

Nach dem obligatorischen Frühstück fahren wir zum Kloster. Heute wollen wir ausgiebig Mont-Saint-Michel besichtigen. Unser Parkticket hat ja noch Gültigkeit. Die vielen kleinen Geschäfte haben inzwischen geöffnet, und der Andrang von Touristen ist enorm. Wir überlegen, ob wir eine geführte Tour mitmachen sollen. Wir entschließen uns, auf eigene Faust das wirklich riesige Gelände zu erforschen. Über unzählige Stufen und durch kleine verwinkelte Gassen haben wir wohl jede noch so kleine Ecke gesehen. Und da gerade kein Hochwasser angekündigt war, haben wir das Monument auch von Seeseite erkundet. Handwerker waren an einigen Ecken zugange, um den Zahn der Zeit zu reparieren. Wir fahren zurück an die Landungsküste zwischen Isigny-sur-Mer und Le Havre. Einen der interessantesten Abschnitte in ganz Frankreich. Auf den Spuren des Atlantikwalls wollen wir auf Erkundung gehen. In Grandcamp-Maisy legen wir einen vielen Fotostopps ein. Eine riesige verchromte Statue in einer kleinen parkähnlichen Anlage muss unbedingt fotografiert werden. Wir fahren zum Pointe-du-Hoc einen von vielen Stützpunkten der

deutschen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg. Der Küstenabschnitt zwischen Pointe-du-Hoc wird auch Omaha-Beach genannt. Die Alliierten Streitkräfte der Amerikaner sind in diesem Küstenabschnitt angelandet. Hier fielen rund ein Drittel der amerikanischen Soldaten. Die Hälfte aller mitgebrachten Panzer kamen über den Strand nicht hinaus.

Wir schlagen unser Nachtlager in Saint-Honorine-des-Pertes an einer Tankstelle mit angeschlossenem Caravan-Stellplatz auf. Hier kann auch bequem entsorgt werden.

8. Tag

Wir fahren weiter nach Port-en-Bessin-Huppain. Nach einem stürmischen Spaziergang fahren wir weiter nach Longues-sur-Mer. Dort besichtigen wir eine 4er-Batterie (Batterie Allemande), eine Kette von Geschützen des Atlantikwalls. Von dort aus hatte man einen tollen Blick auf unser nächstes Ziel. Arromanches-les-Bains.

Hier sollte man unbedingt Halt machen. An der "Gold Beach" im "Mulburry B" Hafen ist ein Besuch des "Musee du Debarquement" unbedingte Pflicht (www.musee-arromanches.fr). Man sollte sich einer der angebotenen Führungen anschließen (auch in Deutsch). Eindrucksvoller kann man die Landung der Alliierten nicht erleben. Draußen auf See kann man die Landungsanlage (künstlicher Hafen) der Alliierten bestaunen. Und man verschätzt sich sicher bei der Entfernung. Wir haben etwa 600 m geschätzt. Tatsächlich aber sind es wohl etwa 2000 m von der Küste entfernt. Beeindruckend und sehenswert.

Unser Nachtlager finden wir auf einem Campingplatz, der zu dieser Jahreszeit noch gar nicht geöffnet hat (März 2009). Der „Camping de la Côte de Nacre“ öffnet seine Pforten erst im April. Die junge Frau an der Rezeption war so super freundlich und hat uns trotzdem einen Stellplatz angeboten. Kostenlos!!! Inklusive Strom!!! Weltklasse!!! Natürlich haben wir uns umgesehen. Ein sehr sauberer Campingplatz. Mit Erlebnisschwimmbad und vielem mehr. Unter anderem auch Hütten, die gemietet werden können. (Pkw-Urlauber)

Die Google Earth Koordinaten für den Campingplatz:

Breite: 49°19'31.90"N

Länge: 0°23'25.68"W

Internet: www.camping-cote-de-nacre.com

9. Tag

Nach einer ruhigen Nacht starten wir in Richtung Merville-Franceville-Plage. Wir fahren über Oistreham und schauen uns bei einem Spaziergang des Leuchtturm „Riva Bella“ an. Der Leuchtturm hat eine Höhe von 38 m und sein Leuchtfeuer reicht bis in eine Entfernung von 36 Kilometern.

Google Earth Koordinaten für den Leuchtturm:

Breite: 49°16'46.98"N

Länge: 0°14'52.37"W

In Merville-Franceville-Plage sollte es laut VOX-Reiseführer einen Rieserbunker geben. Also machen wir uns auf die Suche. Doch alles was wir finden sind Überreste von Bunkeranlagen. Ob das mal der Rieserbunker gewesen ist. Wir wissen es nicht und machen uns auf den Rückweg. Wir fahren weiter nach Villers-sur-Mer. Ein kleines Hafenstädtchen, das zum Verweilen einlädt. Wir finden eine kleine Patisserie in einer der vielen Gassen. Schon der Duft vor dem kleinen Lädchen ist unbeschreiblich. Nichts wie rein. Eine riesengroße Auswahl an süßen Köstlichkeiten erwartet uns. Wir kaufen zwei „Croissants aux amandes“. Croissants mit Mandeln. Das Paket allein hat wohl etwa 500 Gramm gewogen. Im Womo haben wir dann die wohl leckersten Croissants unseres Lebens gegessen.



Die weltbeste Patisserie – hier gib'ts die leckersten Croissants der Welt

Hier die Google Earth GPS-Koordinaten

Breite: 49°19'19.34"N

Länge: 0° 0'20.60"W

Wir fahren weiter durch die Nobelorte Deuville und Trouville-sur-Mer nach Honfleur, einem kleinen Örtchen vis-a-vis der „Pont de Normandie“. Dort finden wir ganz in der Nähe der Brücke einen Stellplatz mit einem wunderschönen Blick in Richtung der Seine.

Google Earth Koordinaten für den Womo-Stellplatz:

Breite: 49°25'10.45"N

Länge: 0°14'31.91"E

Strom, Wasser und Entsorgung sind in der Gebühr für den Stellplatz inbegriffen.

10.Tag

Für heute ist die Rückreise geplant. Nach einem ausgiebigen Stadtbumel durch Honfleur und können wir auch eine erste Aufnahme eines Schiffes machen. Nach neun Tagen Reise entlang Frankreichs Küste ist das schon erstaunlich. Wahrscheinlich ist dieser Bereich der Küste nicht so sehr befahren. Nun soll es also wieder in Richtung Heimat gehen. Auf der Rückfahrt gelangen uns dann noch einige tolle Aufnahmen der „Pont de Normandie“.

Gegen 18.00 Uhr sind wir auf einem Campingplatz in einem Ortsteil von Aachen angekommen. Nach so langer Zeit endlich mal wieder Nachrichten in Deutsch.

11. Tag

Heute geben wir Vollgas in Richtung Bad Harzburg. Doch kaum sind wir auf der deutschen Autobahn regiert das Chaos. Die hektische Welt hat uns wieder. Auf der Autobahn herrscht wie immer Krieg. Morgen sind wir mit Schwiegermutter, Katja's Schwester Dunja, Schwager Ture und Frau Generaldirektorin Karin zum Frühstück verabredet.

Resümee

Frankreich und die Küste der Normandie ist auf jeden Fall eine Reise wert. Die Geschichte hat bei uns bleibende Eindrücke hinterlassen. Die Geschichten von Katjas Opa Fritz konnten wir direkt noch einmal erleben. Opa Fritz war als Soldat im Zweiten Weltkrieg am Atlantikwall stationiert. Beeindruckend war die Tatsache, dass die Deutschen während des Krieges solch riesige Bauwerke entstehen ließen. Wenn auch unter Zwangsarbeit.

Und noch etwas können wir bestätigen:

„Essen wie Gott in Frankreich!“ Es stimmt wirklich! Allein deswegen ist Frankreich allemal eine Reise wert. Auch wir werden ganz sicher ein zweites Mal nach Frankreich fahren. Dann aber in die Bretagne.

Au revoir, france!